

EINFÜHRUNG

Grammatikalisierung in interdisziplinärer Perspektive

1. Grammatikalisierung

Auch wenn es der Sprachwissenschaft inzwischen gelungen ist, Teile der konstitutiven Mechanismen von Grammatikalisierung in ihrem Zusammenspiel zu verstehen und wiederkehrende Verlaufsmuster in Form von Grammatikalisierungspfaden zu beschreiben, bleiben viele Fragen bislang offen. Eine stärkere interdisziplinäre Vernetzung der einschlägigen Forschungsarbeit verspricht Antworten darauf.

Der vorliegende Tagungsband dokumentiert einige Ergebnisse des 23. LIPP-Symposiums zum Thema „Grammatikalisierung in interdisziplinärer Perspektive“, das vom 6.-8. Juli 2016 in der Seidlvilla in München stattfand. Zielsetzung des dreitägigen Symposiums, das von der *Class of Language* der *Graduate School of Language & Literature* der Ludwig-Maximilians-Universität München organisiert wurde, war es, Linguisten aus unterschiedlichen Fachbereichen – darunter Kontaktlinguistik, Soziolinguistik, Varietätenlinguistik, Sprachtypologie, Kreolistik, Spracherwerbsforschung und kognitive Linguistik – zusammenzubringen, um die Möglichkeiten eines interdisziplinären Ansatzes zur Grammatikalisierungsforschung auszuloten. Die Teilnehmer aus dem In- und Ausland brachten im Rahmen von Vorträgen und Posterpräsentationen ihre Theorien sowie empirischen Erkenntnisse zum Thema in die Diskussion ein.

Zentrale Themenkomplexe des Symposiums waren:

- Die Theorie der Grammatikalisierung
- Die Analyse in den Einzelsprachen und ihre Rückschlüsse auf die Theorie. Folgende Sprachen wurden hierbei unter anderem berücksichtigt: Norwegisch, Französisch, Deutsch, Englisch, Pennsylvaniadeutsch
- Grenzbereiche der Grammatikalisierung und Degrammatikalisierung

1.1 Theorie der Grammatikalisierung

Kern des ersten Bereichs sind Überlegungen zur Entstehung und Definition des Phänomens Grammatikalisierung. Weitere Arbeiten in diesem Bereich scheinen notwendig; sichtbar wird dies unter anderem daran, dass eine gemeinsame Minimaldefinition nicht vorliegt.

Klassische Definitionen von Grammatikalisierung wie die von Traugott und König (1991: 189) sehen Grammatikalisierung als „dynamischen, unidirektionalen historischen Prozess, durch den lexikalische Einheiten im Laufe der Zeit einen neuen Status als grammatikalische, morphosyntaktische Formen erlangen, und durch diesen Prozess schließlich Beziehungen kodifizieren, die zuvor nicht oder auf unterschiedliche Weise kodiert wurden“¹. So versteht Lehmann (2004: 155) die „Grammatikalisierung eines lexikalischen Zeichens“ hingegen als „Prozess, durch welchen es seine Autonomie verliert, indem es zunehmend den Einschränkungen des sprachlichen Systems unterliegt“². Unterdessen wird bei Heine und Kute-

¹ “Grammaticalization, as used in this paper, refers primarily to the dynamic, unidirectional historical process whereby lexical items in the course of time acquire a new status as grammatical, morpho-syntactic forms, and in the process come to code relations that either were not coded before or were coded differently.”

² “Grammaticalization of a linguistic sign is a process in which it loses in autonomy by becoming more subject to constraints of the linguistic system.”

va (2002: 2) Grammatikalisierung als „die Entwicklung von lexikalischen zu grammatikalischen Formen und von grammatikalischen zu noch mehr grammatikalischen Formen“³ definiert. Weit weniger komplex stellt sich die Definition von Croft (2006: 366) dar, der unter Grammatikalisierung lediglich den „Prozess, durch den Grammatik geschaffen wird“⁴, versteht.

Weiterhin stellt sich die Frage nach den Teilschritten der Grammatikalisierung sowie die Frage, ob diese unabhängig voneinander stattfinden können. Heine und Kuteva (2002: 2) führen vier Mechanismen an: Desemantisierung, Extension, Dekategorialisierung und Erosion. Diese bezeichnen respektive den Verlust lexikalischen Inhalts, den Wegfall von Gebrauchsbeschränkungen, den Verlust kategorialer Eigenschaften sowie den Schwund von lautlichem Material. Geht man davon aus, dass diese Teilprozesse nicht zwingend parallel stattfinden, so folgt daraus, dass es eine Grammatikalisierungsskala geben muss, die von ‘lexikalisch’ über ‘teils grammatikalisiert’ zu ‘vollständig grammatikalisiert’ reicht. Ein solches Verständnis ermöglicht eine Herangehensweise an die Grammatikalisierung nicht nur als abstrakten Prozess, sondern auch durch eine konkrete Evaluierung einzelner Elemente. Parameter, um ein Element auf einer solchen Skala zu verorten, wurden u.a. von Christian Lehmann eingeführt, der Gewicht, Kohäsion und Variabilität jeweils auf einer paradigmatischen und einer syntagmatischen Achse anlegt (Lehmann 2005: 154).

1.2 Analyse in den Einzelsprachen

Der zweite Kernbereich betrifft die Betrachtung und Analyse spezifischer Grammatikalisierungsinstanzen in den Einzelsprachen. Beiträge aus diesem Themenkomplex können dazu dienen, bereits existierende theoretische Ansätze zu überprüfen sowie diese gegebenenfalls weiter- oder gar neu zu entwickeln. Auch der Vergleich der Grammatikalisierung ähnlicher Strukturen in mehreren Sprachen erweist sich als gewinnbringend. Gemeinsame Muster in typologisch ähnlichen oder verschiedenen Sprachen erlauben Rückschlüsse auf die Grammatikalisierung als abstrakten Prozess. So entstehen prototypische Grammatikalisierungspfade. Bybee, Perkins und Pagliuca (1994: §3, §5) listen in einer sprachübergreifenden Studie beispielsweise die Entwicklung von Lokativen/Bewegungskonstruktionen via Progressiven zu Imperfektiven sowie die Entwicklung der Formen von *sein* und *haben* plus einer Partizipialkonstruktion über Resultative und das Perfekt bis hin zu Perfektiven/Vergangenheitskonstruktionen als häufige Pfade auf.

Lassen sich ähnliche Muster in den Einzelsprachen auf derartige parallel verlaufende Entwicklungspfade zurückführen, so lautet die weiterführende Frage, worum es sich bei den kausalen Faktoren hinter den Pfaden handelt. Finden sich beispielsweise in der kognitiven Linguistik Hinweise auf konzeptuelle Strukturen, die die Grundlage für die Grammatikalisierungspfade darstellen könnten?⁵ Inwiefern spielen soziolinguistische Faktoren eine Rolle im Ablauf solcher Pfade? Wie sehr kann beispielsweise der Akzeptanzwert einer Konstruktion ihre Grammatikalisierung beeinflussen (siehe **Adam Tomas**, dieser Band)? Werden im Sprachkontakt oder der Kreolistik die prototypischen Pfade benachteiligt, da möglicherweise eine Konstruktion aus einer der beteiligten Sprachen direkt übernommen werden kann? Es ergeben sich hierbei verschiedenste Ansatzpunkte linguistischer Teildisziplinen, deren Zusammenführung für die Grammatikalisierungs-forschung vielversprechend ist.

³ “Grammaticalization is defined as the development from lexical to grammatical forms and from grammatical to even more grammatical forms.”

⁴ “Grammaticalization is the process by which grammar is created.”

⁵ Vgl. u.a. Langacker, Ronald W. 2011. Grammaticalization and Cognitive Grammar. In: Heine, Bernd/ Narrog, Heiko (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Grammaticalization*. Oxford: Oxford University Press.

1.3 Grenzbereiche der Grammatikalisierung und Degrammatikalisierung

Der dritte Themenkomplex umfasst Beiträge, die über Grammatikalisierung per se hinausgehen, indem sie zum einen grundlegende Konzepte der Grammatikalisierung in Frage stellen und zum anderen die Frage nach einer möglichen Umkehr des Prozesses stellen. Untersucht wird hierbei vor allem, ob Grammatikalisierung tatsächlich immer anhand derselben Pfade und in dieselbe Richtung verläuft. So erweist sich beispielsweise das Konzept der **Unidirektionalität** als weitaus komplexer, als es zunächst den Anschein haben mag. Denn muss Unidirektionalität notwendigerweise einen Prozess zur Folge haben, der von A über B zu C abläuft und damit abgeschlossen ist? Oder wäre auch ein Prozess denkbar, der von A über B zu C führt, dann aber von C zurück zu A? Der Beitrag von **Urd Vindenes** untersucht dies anhand der Grammatikalisierung von Demonstrativa in einem zyklischen bzw. spiralen Prozess.

Andere Ansätze befassen sich mit einem der Grammatikalisierung gegenläufigen Prozess der Degrammatikalisierung. Diese würde auf denselben Ebenen und durch dieselben Teilprozesse ablaufen wie die Grammatikalisierung, allerdings in entgegengesetzter Richtung. Auf lautlicher Ebene würde sie als semantische und lautliche Anreicherung stattfinden, während beispielsweise auf der syntaktischen Ebene die Fügungsenge ab- und die syntaktische Beweglichkeit zunehmen würde. So würde neben der Derivation ein weiterer Prozess bestehen, der aus grammatikalischen Einheiten weniger grammatikalische oder gar rein lexikalische hervorbringen könnte. Darüber hinaus finden sich beispielsweise im Beitrag von **Rüdiger Harnisch** und **Manuela Krieger** Ansätze zu einer weiterreichenden Klassifizierung verwandter Prozesse als De-/Grammatikalisierung und Ent-/Derivationalisierung.

2. Zu den Beiträgen

Der Eröffnungsbeitrag dieser Ausgabe von **Urd Vindenes** (University of Oslo), *Demonstrative reinforcement cycles and grammaticalization*, beschäftigt sich erstmals ausführlich mit den Zusammenhängen zwischen der Erneuerung von Demonstrativa und der Grammatikalisierung. Dabei wird die Entwicklung als zyklische Verstärkung (*reinforcement*) gesehen, die ähnlich dem bekannten Jespersen-Zyklus abläuft. Vindenes' Hypothese ist, dass die häufige Verstärkung von Demonstrativa zur Entwicklung neuer Demonstrativa führt, die als eine Art Katalysator für die Grammatikalisierung der älteren Demonstrativa wirken.

Ulrich Detges (Ludwig-Maximilians-Universität München) widmet sich in seinem Beitrag *Insubordinate puisque in French: Grammaticalization, De-Grammaticalization, Reanalysis?* der Fusion dreier Theorien: der Grammatikalisierungstheorie und der Theorie zur Entstehung von Diskursmarkern sowie der Theorie der Insubordination. Am Beispiel des neufranzösischen *puisque* erläutert er, wie die Verwandlung von subordinierenden Elementen zu koordinierenden Elementen das Problem der Direktionalität aufwirft, da laut traditionellen Grammatikalisierungsparametern eine Entwicklung in der entgegengesetzten Richtung zu erwarten wäre.

Christian Lehmann (Universität Erfurt) ergänzt seine ebenso umfang- wie einflussreichen Arbeiten zur Grammatikalisierung durch den Beitrag mit dem Titel *Grammaticalization and automation*. Seine These geht vom Verständnis der Automatisierung als Herabstufung einer kontrollierten Aktion zu einem unbewussten bzw. unkontrollierten Prozess aus. Der Beitrag befasst sich mit der Beziehung eines solchen Automatisierungskonzeptes zur sprachlichen Ebene. So wird dargelegt, inwiefern sprachliche Aktivität kontrolliert oder automatisch abläuft und wie die Grammatikalisierung neben der Häufigkeit der Nutzung einer Konstruktion einen bedeutenden Beitrag zur Automatisierung der Grammatik leistet.

Mit dem Beitrag *Paradigm change and language contact: A framework analysis and some speculation about the underlying cognitive processes* verfolgt **Volker Gast** (Friedrich-Schiller-Universität Jena) das Ziel, die Lücke zwischen zwei Forschungsfeldern zu überbrücken: der Sprachkontaktforschung und dem durch Sprachkontakt entstehenden Wandel auf der einen Seite und der bilingualen Kognition als Ursprung sprachlicher Innovation in Kontaktsituationen auf der anderen Seite. Sein Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Schaffung eines konzeptionellen Rahmens für die Analyse kognitiver Prozesse, auf denen die Paradigmen in durch Sprachkontakt verursachtem Wandel aufbauen. Dabei werden drei Ebenen des Sprachwandels jeweils eine Ebene der kognitiven Prozesse zugeordnet. Davon ausgehend schlägt Gast eine Typologie des Paradigmenwechsels vor.

Adam Tomas (Ludwig-Maximilians-Universität München) nähert sich in seinem Beitrag *Der (oft unterschätzte) sozio-linguistische Einfluss auf Grammatikalisierung. Oder Was man in der Linguistik tut und was man nicht am tun ist?* zwei morphosyntaktischen Phänomenen des Pennsylvaniadeutschen aus der Perspektive der Sprachinselforschung. Dabei handelt es sich um die sogenannten *tun*-Phrasen sowie die *am*-Progressive, zu deren Grammatikalisierungsstadium jeweils eine Einschätzung abgegeben wird. Dabei verbindet Tomas Parameter der Soziolinguistik mit den Prozessen der Grammatikalisierung, um aufzuzeigen, welchen Einfluss soziolinguistische Faktoren, wie etwa der Akzeptanzwert einer Konstruktion, auf ihre Grammatikalisierung ausüben.

Den Abschluss des vorliegenden Bandes bildet der Beitrag *Prozesse up and down the cline und die Frage der (De-)Grammatikalisierung* von **Rüdiger Harnisch** und **Manuela Krieger** (Universität Passau). Sie ergänzen das Verständnis der Grammatikalisierung als Abstieg sowie das der Degrammatikalisierung als Aufstieg auf der Skala der Konstruktionsebenen um

die Ebene der reinen Lautsubstanz (Amorphie). Durch Einbezug von Beispielen aus verschiedenen linguistischen Bereichen wie dem Sprachwandel, der Fremdwortintegration und dem Spracherwerb wird eine Typologie entworfen. Mit dieser können sowohl Prozesse kategorisiert werden, die Grenzen zwischen Morphie und Amorphie einhalten, als auch solche, die sie überschreiten.

3. Danksagung

An erster Stelle möchten wir uns bei allen Beteiligten für ihr Interesse am Symposium und die lebhaften und konstruktiven Diskussionen bedanken. Dies gilt insbesondere für die Autoren der Beiträge in diesem Band und die Institutionen, die zur Durchführung des 23. LIPP-Symposiums sowie der vorliegenden fünften Ausgabe des JournalLIPP beigetragen haben. Ein besonderer Dank geht an unsere Plenarsprecherinnen und Plenarsprecher **Volker Gast, Olav Hackstein, Bernd Heine, Christian Lehmann** und **Anna Theakston**. Ebenfalls möchten wir uns bei unserer Schirmherrin und unseren Schirmherren **Ulrich Detges, Katrin Lindner** und **Wolfgang Schulze** für die umfassende Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung des Symposiums herzlich bedanken.

Unser Dank gilt weiterhin unserem wissenschaftlichen Koordinator **Daniel Holl**, dem Assistenten bei der Geschäftsstelle **Marco Runge** und der Hilfskraft der Graduiertenschule für Sprache und Literatur München **Christiane Bayer** sowie allen anderen Mitgliedern der Graduiertenschule, die zu einer erfolgreichen Durchführung des Symposiums beigetragen haben. Abschließend gebührt allen Personen, die an der Entstehung des vorliegenden Tagungsbandes beteiligt waren, großer Dank.

Martin Eberl, Sara Ingrosso, Enkhmaa Narmandakh, Sebastian Ortner, Katharina Scholtz, Aleksander Wiatr

Bibliographie

Bybee, Joan L./ Perkins, Revere/ Pagliuca, William. 1994. *The evolution of grammar: Tense, aspect and modality in the languages of the world*. Chicago: The University of Chicago Press.

Croft, William. 2006. Typology. In: Aronoff, Mark/ Rees-Miller, Janie (Hrsg.), *The Blackwell Handbook of Linguistics*, 337-368. Oxford: Basil Blackwell.

Heine, Bernd/ Kuteva, Tania. 2002. *World Lexicon of Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.

Lehmann, Christian. 2005. Theory and method in grammaticalization. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 32(2), 152-187.

Traugott, Elizabeth Closs. 2010. Grammaticalization. In: Luraghi, Silvia/ Bubenik, Vit (Hrsg.), *Continuum Companion to Historical Linguistics*, 269-283. London: Continuum Press.

Traugott, Elizabeth Closs/ König, Ekkehard. 1991. The semantics-pragmatics of grammaticalization revisited. In: Traugott, Elizabeth Closs/ Heine, Bernd (Hrsg.), *Approaches to Grammaticalization*, Vol. I, 189-218. Amsterdam: Benjamins.